

Aufmachung. Die Sammlung „Les Saints“, z. B. zählt Goyan, Lagrange, Prat, Baudrillart, Vacandard, Kurth, de Broglie u. a. als Mitarbeiter. Darüber, daß Batiffol seinem großen Namen auch in diesem, man möchte fast sagen, „Groschenbüchlein“ Ehre macht, sollte nicht eigens versichert werden müssen. Es findet sich darin eine „maître passage“ nach der anderen. Mau vergleiche seine kurzen, aber sicheren Bemerkungen über das 2. Buch der Dialoge! Daß die Regel des hl. Benedikt im Andreaskloster zu Rom ein geführt gewesen sei, läßt er dahingestellt, „was man auch darüber geredet haben mag“.

München.

Dr. P. H. Lang.

**Grundmann, H.**, Kleine Beiträge über Joachim von Fiore (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Kirchengeschichte, XLVIII. Bd., Neue Folge XI, Zweites Heft, S. 137—165). Gotha, Verlag Leopold Klotz.

Im ersten dieser drei kleinen Beiträge gibt der gelehrte Verfasser einen kurzen Überblick über die einschlägige ziemlich reichhaltige Literatur seit 1924 (S. 137—140), im zweiten einen kritischen Bericht über die Zusammenkunft Joachims mit Papst Lucius III. zu Veroli, Mai 1184 (S. 140—149), und im dritten sucht er aus der Vita des Jacobus Graecus biographisches und legendarisches Material zu sichten (S. 150—165). Manches Rätsel im Leben Joachims wird wohl für immer ungelöst bleiben, wenn nicht ein glücklicher Zufall dem Forscherfleiß in den Bibliotheken und Archiven Südtaliens zu Hilfe kommt.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser.

**Eichengrün, Fritz, Gerbert (Silvester II) als Persönlichkeit** (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von Walter Götz, Bd. 35). Leipzig-Berlin 1928, B. C. Teubner.

Die Abhandlung E.s befaßt sich mit einem alten Problem. Es ist das große Rätsel, das die Persönlichkeit Gerberts von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II. der Forschung aufgibt. E. geht mit den Leistungen der auf die Aufhellung dieser Frage verwandten Gelehrtenarbeit streng ins Gericht, bleibt aber bei der Kritik nicht stehen, sondern sucht auf neuen Wegen neue Erkenntnisse zu erreichen. Vor allem bemüht er sich die mittelalterliche Gerbertsage für eine Darstellung der Persönlichkeit Gerberts heranzuziehen. Dieser etwas dunklen, undurchsichtigen Quelle stellt er die Werke des Papstes gegenüber, in deren tiefe Gedanken er den Leser einzuführen versucht. Methodisch ist die Arbeit E.s eine sehr gute Leistung. Sehr beherzigenswert sind die Bemerkungen über Sammlung und Anordnung der Gerbertschen Briefe. Das Wesen der Persönlichkeit sieht E. in ihrer Aktivität. Sie hat ihren Grund in den Idealen, die Gerberts Gedankenwelt beherrschen. Es ist die Idee der Caritas, der Civitas Dei, die sie verwirklichen will. Ref. hält es aber für verfehlt, wenn E. Gerbert für die Zeit der Renaissance und Reformation beanspruchen will. Das ist ein Irrweg, vor dem nachdrücklich gewarnt sein soll.

Metten.

F. W. Fink.

**Thoma, Franz**, Die Briefe des Petrus von Rosenheim an Abt Kaspar Ayndorffer von Tegernsee während der Klosterreform in Südbayern 1426—1431 (Oberbayer. Archiv, Bd. 67, 1930, 1—20).

In dem bedeutsamen Tegernseer Briefbuch Clm 19697, das aber nicht, wie Thoma angibt von 1420—1470, sondern von 1446—1481 geschrieben wurde, bilden die 9 Briefe des Petrus v. R. einen bemerkenswerten Teil. Sind sie doch Beleg für den frühen Einstrom des humanistischen Geistes in Deutschland. Petrus hatte sich während seines Aufenthaltes in Italien so mit der antikisierenden Minuskel der Humanisten vertraut gemacht, daß er sie sogar bei den Melker Annalen verwenden konnte. Aber deshalb braucht man ihn doch nicht einen „Kloster-Horaz des 15. Jahrh.“ zu nennen. Auch stammt das ihm zugeschriebene Gedicht auf Tegernsee „*Valles florent undique*“ nicht von Petrus. Eine Einsicht in Clm 18551/bf. 114 v hätte

davon überzeugen können. Ebenso hätte der nicht benutzte Brief Nr. 13 dem Verfasser gesagt, daß P. v. R. neben der Carta noch andere Schriften in Tegernsee zurückgelassen hat. Darunter eine so wertvolle Hs. aus dem 11. Jahrh. wie die Regelerklärung des Abtes Hildemar (Cm 18103). Bei Gienger (S. 19) kann es sich nicht um Magister Joh. Rock, sondern nur um Leonhard G. handeln.

Die Veröffentlichung dieser Briefe ist dankenswert. In den noch undurchforschten Archiv- und Hss.beständen dürften sich noch andere Briefe von P. v. R. finden lassen.

Seckau.

P. Dr. Virgil Redlich.

**Maubourguet, J. M.,** *Le Périgord méridional des origines à l'an 1370.* Cahors A. Coueslant. 427 S.

**Ders.,** *Le cartulaire de l'abbaye de Cadouin.* Cahors A. Coueslant. 75 S.

In seiner Dokorthese über die weltlichen und kirchlichen Geschehnisse des südlichen Périgord bis zum Beginn des 100jährigen Kriegs stand die Abtei Cadouin, neben Sarlat, so zentral, daß Maubourguet den Versuch machte, das heutige Fehlen eines Cartulars, das sich bis in die Tage der französischen Revolution erhalten hatte, durch eine Rekonstruktion aus verschiedenen Quellen für die Zeit von der Gründung (1115) bis zum Jahr 1235 bestmöglich zu ersetzen. Die wenigen brauchbaren Stützen bei dieser Arbeit boten verschiedene, in späterer Zeit gefertigte Auszüge, deren beabsichtigt Unvollständigkeit hier als nicht mehr zu beseitigender Mangel empfunden werden muß. Wertvoll bleibt aber auch der Torso, wie die in der Einleitung untergebrachten Detailforschungen über die Besitzungen des Klosters, seine Rechte, die frequentierten Märkte und die dort geltenden Maße, Gewichte und Preise.

Außer Cadouin kennt Maubourguet umfangreiche Untersuchung über das Périgord verschiedene andere Abteien, denen die Anciennität vor dem Waldklosterzustand. Es sind St. Cyprien, Saint-Sour de Terrasson und Saint-Avit-Sénieur, die schon in den Tagen Gregors VII. sich durch ihr Bekenntnis zur Reform Achtung verschafften. Bedeutend größeren Einfluß gewann allerdings Cadouin, die Gründung Robert von Arbrissels, das sich zum Haupt der gleichnamigen Kongregation entwickelte, um vorübergehend im Zisterzienserorden aufzugehen und endlich einer gemäßigten Regelauslegung zu folgen. Das größte Ansehen aber besaß die Benediktinerabtei Sarlat, die sich auch außerhalb der Kongregation von Cluny bis in die Zeit Philipps des Schönen, allerdings unter vielen Kämpfen erhielt, wo ein durch Johann XXII. errichtetes Bistum (1317) seine Stellung übernahm. — Maubourguet hat es versucht, die Verhältnisse dadurch klarzulegen, daß er nicht nur die weltliche und kirchliche Geschichte gesondert behandelte, sondern auch innerhalb dieser Gebiete noch atomisierend vorgeht. Der Sauerlichkeit der Darstellung entspricht aber die Wirkung des Ganzen nur sehr bedingt, wenn man von einer solchen einen leichten Überblick über das Leben im mittelalterlichen Périgord verlangen will.

München.

P. W. v. Pölnitz.

**Rousseau, F.,** *Moines bénédictins martyrs et confesseurs de la foi pendant la Révolution.* Paris, Desclée. 387 S. (Edition Pax vol. XXIII.).

Es ist eine lange Reihe von Mönchen und Nonnen aus dem Benediktinerorden und seinen Zweigen, die Rousseau als Opfer fanatischen Glaubenshasses während der französischen Revolution aufzählt. Von vielen ist außer ihrem Namen nur die Tatsache ihres gewaltsamen Todes überliefert, nähere Angaben über Ort und Umstände haben sich die revolutionären Gewalten gespart, was die Verzögerung der Beatifikationsprozesse erklären mag. Außer den Opfern in den furchtbaren Septembertagen des Jahres 1792, zu denen auch Dom Augustin Chevreux, der letzte Maurinergeneralsuperior zu zählen ist, bestiegen in den nächsten Jahren viele in Paris und der Provinz das Schafott oder die berüchtigten Barken von Rochefort. Dazu muß man noch